

Teil I: Rohstoffe

So unverrückbar Routinen und Gewohnheiten im Alltag anmuten, sind sie doch aus der Nähe betrachtet in ständiger Bewegung: Aufs Neue wird der Fisch aus der See gezogen, aufs Neue wird das Auto auf dem Heimweg aufgetankt, aufs Neue wird das Erz in den Hochofen geschauft, aufs Neue wird die Verwertungsmaschine angeheizt. Die Gleichmäßigkeit der Wiederholung gerinnt zu einem Bild der scheinbaren Unveränderlichkeit. So ist es, so war es immer schon, wie soll es je anders sein? Je gewohnter die Abläufe, je selbstverständlicher die Erwartungen und je eingewurzelter die Erfahrungen, desto mehr treten ihre stofflichen Voraussetzungen in den Hintergrund und verwandeln sich zu Selbstverständlichkeiten. Der Fisch kommt aus dem Tiefkühlregal und der Strom aus der Steckdose. Nicht die Kontinuitäten, sondern das Stöcken, nicht das Funktionieren, sondern die Störung erwecken die Aufmerksamkeit. Je augenfälliger die Verwerfungen, umso mehr verliert das Gewohnte seine Selbstverständlichkeit, stehen eingespielte Abläufe zur Disposition, droht der Routine ihre Leichtigkeit abhanden zu kommen und treten zuvor unsichtbare Materialien als Problemursachen oder deren vermeintliche Lösung in Erscheinung. Das Unverrückbare gerät in Bewegung, die Ordnung der Dinge droht ins Wanken zu geraten.

Teil I des Sammelbandes veranschaulicht die gegenwärtige Krise gesellschaftlicher Naturverhältnisse und insbesondere ihre territoriale Umkämpftheit in naturexportierenden Gesellschaften des Globalen Südens. Die darin versammelten Beiträge beleuchten ein zentrales Problem der dominanten Strategien, bestehende Produktionsabläufe und Alltagspraktiken zu dekarbonisieren: Auch ein post-fossiler Kapitalismus benötigt Rohstoffe und diese verfügbar zu machen, ist alles andere als konfliktfrei. Die grüne Modernisierung, wie sie in Ländern des Globalen Nordens sowie insbesondere in China politisch forciert wird, geht mit neuen Ausbeutungs- und Abhängigkeitsverhältnissen zwischen Zentrum und Peripherie sowie geopolitischen Kräfteverschiebungen einher. Vielfach beeinträchtigen sie relativ selbstbestimmte Lebensweisen und zerstören fragile Ökosysteme. Nicht zuletzt deshalb sehen sich Projekte des Abbaus sogenannter kritischer Rohstoffe vor Ort häufig mit lautstarken Widerständen und Widersprüchen konfrontiert.

